

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 44 (1997)
Heft: 6

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

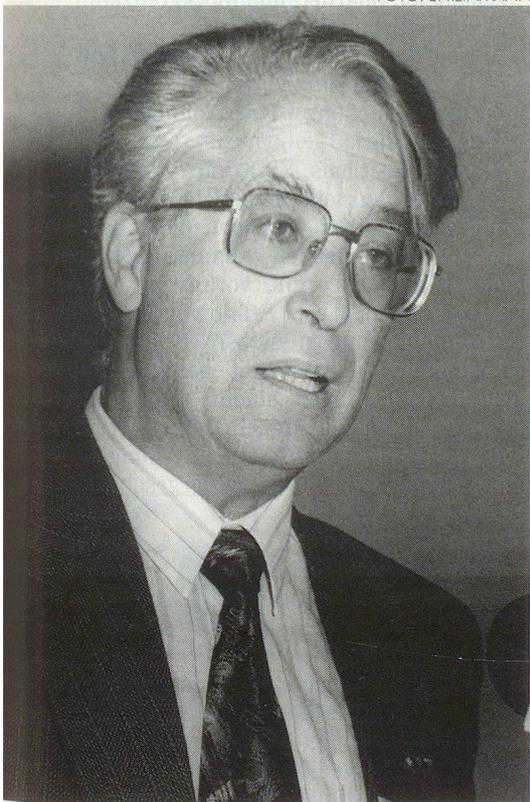
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konferenz der
Chefs der kantonalen Zivilschutzämter

Dr. Martin Vögli ist neuer Vorsitzender

Die Konferenz der Chefs der kantonalen Zivilschutzämter hat Dr. Martin Vögli, Chef der Abteilung Zivile Verteidigung des Kantons Aargau, für die nächsten zwei Jahre zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Am 1. Juli übernimmt er das Amt von Adrian Kleiner, Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Glarus. «Zivilschutz» führte mit Dr. Martin Vögli ein Gespräch.

FOTO: E. REINMANN



Dr. Martin Vögli: «Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch auf breitem Raum sind mir ein wichtiges Anliegen.»

INTERVIEW: EDUARD REINMANN

Herr Vögli, vorerst einmal herzliche Gratulation, auch im Namen Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als kantonalen Amtsvorsteher haben Sie einen breitgefächerten Aufgabenkreis. Sind Sie glücklich darüber, dass der «Fächer» nun noch ein zusätzliches Segment bekommen hat?

Martin Vögli: Ich übernehme diese Aufgabe gern. Ein besonderes Glücksgefühl verspüre ich deswegen aber nicht.

Was gab überhaupt den Anstoss zur Gründung der Konferenz der Chefs der kantonalen Zivilschutzämter?

Als das Bundesgesetz über den Zivilschutz vom 23. März 1962 in Kraft getreten war, fehlten vorerst eine Vollziehungsverordnung und Ausführungserlasse. Diese Tatsache erschwerte die Arbeit in den Kantonen und bereitete den Chefs der kantonalen Zivilschutzämter Sorge. Aufgrund dieser Situation bildeten die Zivilschutzchefs der Kantone Aargau, Bern, Basel-Landschaft, Freiburg, Glarus, Graubünden, St.Gallen, Schaffhausen und Zürich am 20. Dezember 1962 eine «Vereinigung der kantonalen Zivilschutzstellen». Seit 1976 nennt sich die Vereinigung «Konferenz der Chefs kantonaler Zivilschutzämter». 1983 hat sie erstmals ein Geschäftsreglement beschlossen.

Wie oft tagt diese Konferenz, und welches sind ihre Aufgaben und Zielsetzungen?

Während in früheren Jahren die Konferenz mehrmals jährlich getagt hat, findet heute in der Regel nur noch eine Tagung im Jahr statt. Die Konferenz bezweckt:

- die Vertretung der Interessen des Zivilschutzes gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und den Gesamtverteidigungspartnern;
- die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber dem Bund;
- die Partnerschaft zum Bundesamt für Zivilschutz und dessen Unterstützung;
- den Rückhalt und die Förderung regionaler Arbeitsgruppen;
- den persönlichen und beruflichen Kontakt unter den kantonalen Zivilschutzchefs;
- die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Organisationen, insbesondere dem Schweizerischen Zivilschutzverband und dem Schweizerischen Zivilschutzfachverband der Städte.

Dient die Konferenz vorwiegend dem Erfahrungs- und Informationsaustausch, oder werden auch gemeinsame und verbindliche Beschlüsse gefasst?

Im Vordergrund steht der Erfahrungs- und Informationsaustausch. 1987, im Jahr nach Tschernobyl und Schweizerhalle, hat die Konferenz verlangt, die Strukturen des Zivilschutzes zu überprüfen und nach

Lösungen zu suchen, die den modernen Bedrohungen besser Rechnung tragen. 1994 ist eine Erklärung zum Zivilschutz 95 verabschiedet worden mit der Forderung an Bund, Kantone und Gemeinden, die Mittel für den neuen Hauptauftrag des Zivilschutzes ungeschmälert und umgehend zur Verfügung zu stellen.

Die Konferenz könnte auch Resolutionen verabschieden, beispielsweise an die Adresse des BZS oder der eidgenössischen Räte. Ist dies schon geschehen?

In den allerersten Jahren war dies der Fall. Eingaben sind an das Bundesamt für Zivilschutz gerichtet worden. Die «Erklärungen» der letzten Jahre sind für die breite Öffentlichkeit bestimmt.

Der Vorsitzende kann die Arbeit und Stossrichtung einer Institution stark beeinflussen. Welches sind Ihre persönlichen Vorstellungen und Absichten?

Ich will der persönlichen Kontaktpflege und dem Erfahrungsaustausch breiten Raum geben. Weiter ist es mir ein Anliegen, einen Konsens zu suchen zwischen den unterschiedlichen Auffassungen unter den einzelnen Kantonen bzw. zwischen den Kantonen und dem Bundesamt in Fragen der Umsetzung von Zivilschutz 95 und der Zukunft des Zivilschutzes im neuen Jahrhundert.

Ihre Wahl erfolgte auf Antrag der Arbeitsgruppe Nordwestschweiz, der die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Solothurn und Aargau angehören. Welche Funktion üben Sie in dieser Regionalgruppe aus, und welches sind deren Tätigkeiten?

Regionale Arbeitsgruppen hat es schon in den 60er Jahren gegeben. Seit drei Jahren bin ich Vorsitzender der Arbeitsgruppe Nordwestschweiz. Ende Juni gebe ich diesen Vorsitz weiter an Marcus Müller (BL). Die Arbeitsgruppen behandeln an mehreren Sitzungen im Jahr spezifisch regionale Probleme. Dies geschieht vornehmlich in den Untergruppen für Ausbildungs-, Material- und bauliche Fragen. Ein Schwerpunkt bildet die Vorbereitung der eidgenössischen Rapporte mit dem Bundesamt entsprechend den vorliegenden Tagungsthemen. Es ist von Vorteil, wenn die Arbeitsgruppe zu den gestellten Fragen und zu Sachproblemen eine einheitliche Meinung hat. ▣



AARGAU

Die Steuerung des Schutzraumbaus im Kanton Aargau

37 Gemeinden vom Schutzraumbau befreit

Der Kanton Aargau erweist sich einmal mehr als Musterkanton. Für 534 000 Einwohner stehen gegenwärtig 575 000 moderne Schutzplätze im Wohnbereich zur Verfügung. 155 der insgesamt 232 Gemeinden haben Schutzplätze für 100 Prozent und mehr der Bewohner. Nur 77 Gemeinden weisen gegenwärtig noch eine Unterdeckung auf. Bisher wurden 37 Gemeinden vom Schutzraumbau befreit.

GUIDO BELJEAN

Bereits in den Jahren 1990 bis 1994 wurden im ganzen Kanton sämtliche Schutzräume mittels einem speziell definierten Fragebogen von den Zivilschutzorganisationen beziehungsweise deren Ortsexperten für den baulichen Zivilschutz statistisch erfasst. Es erfolgte deren qualitative Einstufung und anschliessend die Erfassung auf einer speziell für Schutzräume erarbeiteten EDV-Datenbank. Nebst den bereits bestehenden 575 000 Schutzplätzen im Wohnbereich sind gegenwärtig noch Schutzräume mit rund 76 000 Schutzplätzen genehmigt, im Bau oder kurz vor der Abnahme. Im Arbeits- und Pflegebereich sind rund 91 000 vollwertige Schutzplätze vorhanden. Auch hier sind noch weitere 9600 Schutzplätze genehmigt, im Bau oder werden in nächster Zeit abgenommen.

Vollwertige Schutzplätze im Wohnbereich

Deckungsgrad %	Anzahl Gemeinden	Anteil %
< 100	77	33
100-109	37	16
110-120	46	20
121-150	67	29
> 150	5	2

Schutzplätze der Qualitätsgruppe A – Stand 10. April 1997

Kanton Aargau hat rasch «geschaltet»

Mit den Gesetzes- und Verordnungsänderungen auf Bundesstufe im Jahre 1995 wurden für die Kantone die notwendigen Grundlagen für Steuerungsmassnahmen im Schutzraumbau geschaffen. Noch im gleichen Jahr, am 6. Dezember 1995, wurde die im Kanton notwendig gewordene Verordnungsanpassung vom Regierungsrat des Kantons Aargau verabschiedet. Damit war der Weg frei für die Gemeinden, welche die Kriterien für eine Schutzplatzsteuerung erfüllen, das Gesuch zur Einleitung von Steuerungsmassnahmen zu stellen und – zusammen mit der Sektion Schutzbauten der Abteilung zivile Verteidigung – die Beurteilungsgebiete zu definieren und festzulegen.

Zur Durchführung der Steuerungsmassnahmen im Schutzraumbau hat das kantonale Amt einen Leitfaden über das Vorgehen bei der Festlegung der Beurteilungsgebiete, in welchen Steuerungsmassnahmen in Frage kommen, sowie für die konkrete Umsetzung dieser Steuerungen erarbeitet. Der Leitfaden wurde bei ausgewählten Testgemeinden auf Praxistauglichkeit hin überprüft. Insbesondere wurde darauf geachtet, dass bei der Umsetzung der notwendigen Massnahmen für die Gemeinden ein geringer personeller und finanzieller Aufwand entsteht. Nach eingehenden Abklärungen wurde entschieden, allen jenen Gemeinden die Steuerung im Schutzraumbau zu ermöglichen, welche über einen Deckungsgrad von mindestens 110 Prozent verfügen. Ebenfalls wurde festgelegt, der Bauherrschaft die Wahl zwischen dem Bau eines Schutzraumes und der Leistung einer gleichwertigen Ersatzabgabe zu geben. In der Praxis zeigt sich heute, dass der Entscheid mit 110 Prozent insofern richtig war, als nur mit diesem Vorgehen eine Beibehaltung der Steuerung auf mindestens fünf Jahre hinaus möglich ist und die Familien gemeinsam einem Schutzraum zugewiesen werden können.

Möglichst geringer Verwaltungsaufwand

Als Grundlage zur Festlegung der Beurteilungsgebiete musste ein System gefunden werden, welches keine neuen Erhebungen erfordert und die periodische Überprüfung der aktuellen Daten ermöglicht. Als massgebendes Kriterium erwies sich der Einbezug der zivilschutztaktischen Grenzen als geeignetes Mittel. Dieses Vorgehen erlaubt

es, mit den vorhandenen Mitteln (Zuweisungsplanung) die Situation in den Beurteilungsgebieten aufgrund der aktuellen Einwohnerdaten zu überprüfen. Folgende weitere Kriterien sind für die Beurteilung beizuziehen:

- künftige Bauentwicklung im Beurteilungsgebiet (aktueller Zonenplan);
- topographische Gegebenheiten;
- Gefahrengebiete;
- Grösse des geschlossenen Siedlungsgebietes;
- abgelegene Gemeindeteile mit weniger als 200 Personen;
- Zuweisungsplanung/Wegdistanz.

Als Dokumentation müssen folgende in den Gemeinden bereits vorhandenen Unterlagen eingereicht werden:

- Übersichtsplan des Gemeindegebietes im Massstab 1:2500 oder 1:5000 mit eingezeichneten Quartier- und Blockgrenzen;
- aktueller Zonenplan;
- Antrag der Gemeindebehörde zur Einleitung des Verfahrens;
- Zusammenstellung der Wohnbevölkerung pro Block;
- Bericht des Chefs ZSO mit Vorschlag möglicher Beurteilungsgebiete.

Die Angaben über die Schutzplatzbilanz und die ausstehenden Abnahmen sind beim kantonalen Amt vorhanden und jederzeit aktualisiert. Erfahrungsgemäss sind die Abklärungen inklusive der Vorbesprechung mit der Gemeindebehörde und dem Chef ZSO nach einem Monat abgeschlossen und zur Genehmigung bereit. Eine Überprüfung und Neubeurteilung ist im Normalfall alle fünf Jahre vorgesehen.

Der aktuelle Stand

Von den 118 für Steuerungsmassnahmen berechtigten Gemeinden haben bis heute 38 Gemeinden ihr Gesuch eingereicht. Für 37 Gemeinden konnte die Steuerung für das ganze oder für einen Teil des Gemeindegebietes bewilligt werden. Aufgrund konkreter Anfragen erwartet das kantonale Amt, dass bis im Herbst 1997 rund die Hälfte der berechtigten Gemeinden die Beurteilungsgebiete festgelegt und Steuerungsmassnahmen eingeleitet haben. Bis Mitte 1998 soll das Verfahren zur Festlegung der Beurteilungsgebiete und der Einleitung von Steuerungsmassnahmen abgeschlossen sein.

Beim kantonalen Amt erwartet man, dass säumige Gemeinden vermehrt unter den Druck von Bauherrschaften gelangen und somit zum Handeln gedrängt werden. Nachdem die Ersatzabgaben den aktuellen Marktverhältnissen angepasst wurden, zeigt es sich, dass die meisten Bauherrschaften die Wahlmöglichkeit nutzen und anstelle des Schutzraumbaus den Ersatz-

beitrag leisten. Die solcherart eingehenden finanziellen Mittel dienen den Gemeinden zur Werterhaltung und, sofern noch nötig, für die Erstellung von Schutzbauten.

Beratung und Unterstützung

Die Durchführung der Verfahren hat gezeigt, dass es wichtig ist, die Gemeinden in dieser Phase von der zuständigen kantonalen Stelle aus zu unterstützen, und zwar durch Beratung der Bau- und Gemeindebehörde sowie der Bauinteressenten. Diese Unterstützung kann verschiedene Bereiche betreffen, so zum Beispiel die Festlegung der Beurteilungsgebiete, die Erstellung von Merkblättern für die Bauherrschaften als Beilage zu den Baugesuchsakten oder Vorschläge für Medienmitteilungen. Ein wesentlicher Punkt ist auch die Information der Gemeindebehörde über die gesetzlichen Bestimmungen bei der Verwendung von Ersatzbeiträgen für zwingend vorgeschriebene und weitere Zivilschutzmassnahmen. Als Folge der vermehrt eingehenden Ersatzbeiträge haben die Anfragen zur Durchführung der qualitativen Einstufung bei Schutzbauten sowie zum Erarbeiten von Erneuerungsvorschlägen zugenommen. Ein wesentlicher Faktor wird auch die Durchführung der periodischen Schutzraumkontrolle (PSK) sein. Nachdem in Zukunft immer weniger neue und moderne Schutzräume

erstellt werden, ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass der Schutz der Bevölkerung mit den bereits erstellten Schutzräumen jederzeit gewährleistet wird. Eine positive Schutzplatzbilanz bietet noch keine Gewähr, dass bei Bedarf für die ständige Wohnbevölkerung auch wirklich alle notwendigen Schutzräume einsatzbereit sind.

Die Sektion Schutzbauten der Abteilung Zivile Verteidigung wird mit der neu erarbeiteten Schutzraumkontrolle anhand von Testgemeinden die PSK im Jahr 1998 durchführen und anschliessend mit der Ausbildung der Verantwortlichen für die Durchführung der PSK im Frühjahr 1999 für den ganzen Kanton beginnen. ■

Verfahrensablauf

- Schriftliches Gesuch der Gemeindebehörde zur Festlegung der Beurteilungsgebiete und Einleitung der Steuerungsmassnahmen im Schutzraumbau.
- Einreichung der Unterlagen gemäss Leitfaden.
- Prüfung und Bearbeitung des Gesuches anhand der eingereichten Unterlagen durch die Abteilung Zivile Verteidigung mit provisorischer Festlegung der Beurteilungsgebiete, provisorischer Festlegung der Massnahmen im Beurteilungsgebiet, Ausscheidung der abgelegenen Gemeindeteile sowie der Mitberücksichtigung eventueller weiterer Kriterien.
- Vorberechnung mit den zuständigen Organen der Gemeinde (Gemeinderat, Chef ZSO). Ziele sind die definitive Festlegung der Beurteilungsgebiete, die Massnahmen in den Beurteilungsgebieten, die Ausscheidung der abgelegenen Gemeindeteile und eventuelle weitere Definitionen.
- Wenn eine definitive Einigung erzielt wurde, geht es an die definitive Bearbeitung des Gesuches und der Unterlagen, die Festlegung der Beurteilungsgebiete und die Weiterleitung an die Gemeindebehörde zur Genehmigung.
- Wurde keine Einigung erzielt, erfolgt eine Überarbeitung der Beurteilungsgebiete, die Neufestlegung der Massnahmen im Beurteilungsgebiet und die Überweisung der Unterlagen zur Vorprüfung an das für dieses Verfahren zuständige Organ. Der Kommunikationsprozess wird solange weitergeführt, bis die Einigung erzielt ist.
- Genehmigung des Gesuches durch den Chef der Abteilung Zivile Verteidigung und Einleitung von Steuerungsmassnahmen im Schutzraumbau. AZS



BASEL-STADT

43. Mitgliederversammlung des Zivilschutz-Verbandes Basel-Stadt

Teddybären und Goldvreneli in Riehen

Im Bürgersaal des Gemeindehauses Riehen – einer der Landgemeinden des Kantons – führte der Zivilschutz-Verband Basel-Stadt (ZVB) am 13. Mai seine ordentliche Jahresversammlung durch, an der ein neues ZVB-Mitglied gar mit einem Goldvreneli beschenkt wurde. Vor dem statutarischen Teil hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im nahegelegenen historischen Wettsteinhaus das Spielzeugmuseum und das Dorf- und Rebbaumuseum besichtigen können.

HANS JÜRGEN MÜNGER

Mitte des 17. Jahrhunderts erwarb der beim Westfälischen Friedenskongress von 1648 zu Berühmtheit gelangte Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein das prächtige Anwesen im barocken Riegelhausstil in Riehen. Nach langer privater

ZVB-Präsident Alfred König freut sich über die zahlreich erschienenen Mitglieder.



Nutzung wurde vor 25 Jahren das sehenswerte Spielzeugmuseum mit seiner bedeutenden Sammlung von europäischem Spielzeug eröffnet. Auf 500 Quadratmetern Fläche ist Spielzeug aller Art ausgestellt, und zwar vor allem aus dem 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts – von der geschnitzten Holzente über den Teddybären, vom Puppenhaus über die Laterna magica und von der kleinen Dampflokomotive bis zur grossen zweispännigen Landauer-Kutsche.

Direkt nebenan lohnt das Dorf- und Rebbaumuseum mit seiner Ausstellung über den Rebbau im Dreiländereck ebenfalls einen Besuch. Hier, im fünf Meter tiefen Rebkeller des Rebbaumuseums, fand die Mitgliederversammlung des ZVB nach den Museumsrundgängen ihre Fortsetzung mit dem Willkommensapéro, wo die rund 40 Anwesenden zu den Begrüßungsworten des ZVB-Präsidenten Alfred König sowie jenen der wohlthuend zivilschutzfreundlich gesinnten Riehener Gemeinderätin und Grossrätin von Basel-Stadt, Maria Iselin, den wohlwundenden Riehener Weissen kosten konnten. Weiterer Gastgeber der

Gemeinde war Riehens Bürgerratsmitglied Oskar Stalder. Präsent als Gäste waren ebenfalls Vertreter der Zivilschutzverbände der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn.

Goldvreneli aus zarter Damenhand

In seinem Jahresbericht im Gemeindehaus von Riehen betonte ZVB-Präsident Alfred König einmal mehr, die Zeit des sogenannten finanziellen Abspeckens beim Zivilschutz müsse sofort ein Ende haben, wolle man nicht das bis jetzt mit der Zivilschutzreform Erreichte in Frage stellen. Für den baselstädtischen Zivilschutzverband sei 1996 das Jahr der Optimierung der internen Abläufe und der Werbung neuer Mitglieder gewesen.

Alfred König wies ferner auf die Pionierleistung der ZSO Basel-Stadt mit ihren drei Katastrophen-Rettungsdetachementen hin und machte dezente Werbung für die erste Zivilschutz-CD-ROM made in Basel.

«Unser Kassier und Sekretär in Personalunion, Jürg Aeberli, hat sich als tatkräftigster Werber für den ZVB hervorgetan», lobte Alfred König seinen Vorstandskollegen. Tatsächlich konnten Jürg Aeberli und weitere ZVB-Mitglieder im letzten Geschäftsjahr nicht weniger als 23 Personen für die Mitgliedschaft im Verband gewinnen. Leider standen diesen Eintritten 35 Austritte gegenüber. Heute beträgt der Mitgliederbestand des ZVB (einschliesslich der Mitglieder der Zivilschutz-Instruktoren- und Kadervereinigung ZIV) 375 Personen.

Die im März 1997 gestartete Mitgliederwerbaktion war mit der Verlosung eines Goldvreneli unter den Neueingetretenen verbunden. Dass sie sich auch als Glücksfée ausgezeichnet macht, bewies Maria Iselin unter Punkt 5 der Traktandenliste. Unter den erwartungsvollen Blicken der Anwesenden zog Frau Iselin das Kuvert mit dem Namen von Peter Schlegel, der leider – da nicht anwesend – von seinem Glück halt erst nach der Mitgliederversammlung erfahren hat.

Stephan Eng für Dieter Buchser

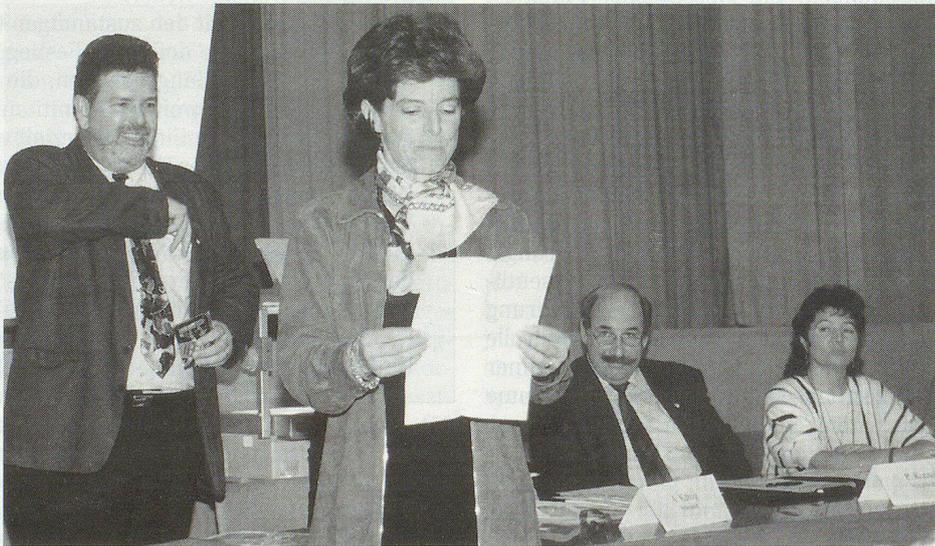
Auch die übrigen statutarischen Geschäfte passierten für den Vorstand problemlos. Die Versammlung nahm Kenntnis vom Mehraufwand auf Ende 1996 von Fr. 472.85 und hiess das Budget 1997 gut. Auf die Versammlung hin hatte der Presseverantwortliche des ZVB, Dieter Buchser, aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt erklärt. Der Präsident dankte ihm für die geleisteten guten Dienste. Auf Antrag des Vorstandes wählten die Mitglieder hierauf Stephan Eng, Instruktor und Sektorchef, in

den Vorstand. Gesamterneuerungswahlen des ZVB-Vorstandes sind für die Mitgliederversammlung 1998 vorgesehen.

Für den 15. August – so Präsident König unter «Verschiedenes» – ist der Besuch der Coop-Weinkellereien in Basel geplant. Zu dieser gemeinsamen Veranstaltung der Kantonalverbände Basel-Landschaft und Basel-Stadt ist eine Anmeldung erforderlich (siehe Kasten).

Michael Jackson und der Zivilschutz

Der amerikanische Sound-Star, oder wohl eher seine jungen und sich jung fühlenden Anhänger/-innen, werden sich diesen Sommer am Jackson-Open-Air-Festival in Basel im Falle eines Falles vertrauensvoll an den baselstädtischen Zivilschutz wen-



Aufmerksam verfolgen Jürg Aeberli, Paul Kotzolt und Doris Bouverat (v. l.), dass Maria Iselin den richtigen Gewinner des Goldvreneli verkündet.

den können: Dieser versieht nämlich, wie Amtschef Bruno Leuenberger mitteilte, mit Profisanitätern zusammen den Sanitätsdienst. Daneben gab Bruno Leuenberger einen Überblick über die weiteren Aktivitäten seines Amtes in den kommenden Monaten. Leuenberger übermittelte die



Spielzeugmuseum Riehen: Teddybären soweit das Auge reicht.

Einladung

Die Mitglieder des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes und des Zivilschutzverbandes Basel-Stadt sind herzlich eingeladen, am 15. August 1997 um 18.30 Uhr die Coop-Weinkellereien an der Elsässerstrasse 201 in Basel zu besichtigen. Diese Veranstaltung wird durch die Sektion Basel-Stadt organisiert.

Anmeldung mit Postkarte an:

Basellandschaftlicher
Zivilschutzverband
Sekretariat, z. H. Herrn E. Mohler
Birsweg 6, 4147 Aesch BL

Bitte Anzahl Teilnehmer angeben!

Anmeldeschluss: 31. Juli 1997

Grüsse von Regierungsrat Jürg Schild und BZS-Direktor Paul Thüring, die beide aus beruflichen Gründen verhindert waren.

Der Verfasser dieses Berichts überbrachte die Grüsse des Schweizerischen Zivilschutzverbandes und dankte dem ZVB für seine Aktivitäten. Die nach kurzer Pause wieder in Mode gekommene Diskussion um die Abschaffung des Zivilschutzes zeigte deutlich, dass auch – oder vielleicht vor allem – diverse Politikerinnen und Politiker jeder Couleur und aller Stufen weitere Informationen über den Zivilschutz bitter nötig hätten.

Grüsse überbrachten im weiteren Beat Inäbnit seitens des Solothurnischen Zivilschutzverbandes, Hugo Rudin seitens der ORET beider Basel sowie Paul Kotzolt seitens der ZIV Basel.

Den Abend beschloss ein geselliges Beisammensein bei einem freundlicherweise von der Gemeinde Riehen gestifteten Imbiss. □



LUZERN

Bevölkerungsschutz «à la lucernoise»

Erfolgreiche Aktion «Ausrüstung der Zivilschutzräume»

JM. Die Stadt Luzern und zahlreiche weitere luzernische Gemeinden sind zurzeit mit einer spezialisierten Koordinationsstelle zusammen daran, den privaten Hauseigentümerinnen und -eigentümern des Kantons als Dienstleistung Liegeplätze und Trockenklosetts vorzustellen und zu günstigen Preisen anzubieten. Die Ausrüstungsaktion verläuft erfolgreich.

Für die Zivilschutzverantwortlichen in den Gemeinden und die Gemeindebehörden selbst ist die gesetzlich vorgeschriebene «Möblierung» der privaten Zivilschutzräume eine Herausforderung. Hermann Suter, Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Luzern, hatte deshalb zu Recht eine Aktion «Ausrüstung der Zivilschutzräume» auf die Traktandenliste der im September 1996 stattgefundenen Rapporte der Luzerner Zivilschutzchefs und ihrer Zivilschutzstellen-Leiterinnen und -Leiter gesetzt.

«Nehmt die Gelegenheit wahr»

Für die vier regionalen Zivilschutzrapporte mit jeweils über 60 Teilnehmenden war Peter Heuscher, Leiter der Koordinationsstelle H&P Heuscher & Partner AG, als Referent eingeladen worden. Zusammen mit Dienstchef Erwin Achermann der ZSO Luzern stellte Heuscher den Anwesenden die verschiedenen Möglichkeiten eines erfolgreichen Ablaufs von Schutzraum-Ausrüstungsaktionen vor.

«Ich bin der Überzeugung, dass das Thema «Ausrüstung der Schutzräume» jetzt an die Hand genommen werden muss», meinte Suter in seiner Einleitung. «Dies um so eher, als heute die gesamte Zivilschutz-Industrie bereit ist, die wesentlichen anfallenden Koordinations-, Administrations- und Organisationskosten der geplanten Aktionen zu übernehmen. Durch die Mitarbeit der Koordinationsstelle, welche bereits über 130 Gemeindeaktionen erfolgreich durchführte, werden sowohl

Behörden als auch Zivilschutzverantwortliche von der meist zeitraubenden Detailarbeit weitgehend befreit.» Die anschließende Präsentation seitens des Projektverantwortlichen der Stadt Luzern und der Koordinationsstelle erfolgte mit allen für die Aktion notwendigen Musterdokumenten, gut vorbereitet und in Kürze.

Durchdachte Abläufe, beginnend mit Konzept und Budgetzahlen für Behördenentscheide, Erhebung des Ausrüstungsstandes der Schutzräume, Organisation der Ausstellung, Beschaffungsvorschläge für die Hauseigentümer, Begleitung der Aktion mit Pressemitteilungen bis hin zur Organisation der gesamten Verteilübung gemeinsam mit der ZSO beeindruckten die meisten der anwesenden Zivilschutzverantwortlichen sehr.

In seinem Schlusswort wies Dr. Hermann Suter nochmals ausdrücklich darauf hin, «die Gelegenheit wahrzunehmen und mit Hilfe des angebotenen Bündels an Dienstleistungen während der nächsten Wochen und Monate die noch auszurüstenden Schutzplätze in gut vorbereiteten Aktionen Schritt für Schritt «möblieren» zu lassen». Dies auch den verantwortlichen Behördenvertretern in Erinnerung zu rufen und auf die Vorstösse der Zivilschutzorganisationen vorzubereiten, werde anlässlich des nächsten Rapportes seine zusätzliche Aufgabe sein, versprach Suter.

Aufgrund dieser Rapporte sind bereits weit über 20 Luzerner Gemeinden, allen voran die Stadt Luzern, darangegangen, den betroffenen Hauseigentümern mit entsprechenden Sammelbestellungsaktionen und erheblichen Einsparungen bei der Ausrüstung ihrer Schutzräume zu helfen.

70 bis 80 Franken pro Platz

Die Stadt Luzern beispielsweise hatte vom 22. bis 24. Mai 1997 in der Zivilschutzanlage «Areal Eichhof-Brauerei» eine grosse Ausstellung durchgeführt, die zur Freude auch von Bruno Zeyer, Chef der städtischen ZSO, gut besucht wurde. Alle Hauseigentümer der Stadt mit noch nicht oder nur teilweise ausgerüsteten Schutzräumen hatten einige Zeit vor dem Ausstellungstermin vom städtischen Zivilschutz einen konkreten und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Beschaffungsvorschlag erhalten. Die Hausbesitzer konnten dann vom 22. Mai an in der Ausstellung selbst aus einem Angebot verschiedener guter Liegestellensysteme ihr «Wunschbett» aussuchen und gleich bestellen. Die Ausrüstung wird im Herbst 1997 franko Haus geliefert. Gerechnet werden muss für die Ausrüstung eines Zivilschutzplatzes mit 70 bis 80 Franken, wie Peter Heuscher der Koordinationsstelle erläuterte. Inklusive Trockenklosett habe der Hauseigentümer für sechs Liegeplätze mit rund 600 Franken zu rechnen. Im normalen Handel kostete die gleiche Ausrüstung 930 Franken.

Weitere Ausstellungen sind terminiert

Nach der Stadt Luzern wurden die einmaligen Sammelbestellungsaktionen für Hauseigentümer im Mai in Büron/Schlierbach und in Geunsee durchgeführt; im Juni folgen Hildisrieden, Altishofen, Pfeffikon, Flüfli und Vitznau. Vom 5. bis 6. September dieses Jahres ist schliesslich Meggen mit seiner Ausstellung an der Reihe. ▀

ZSO Luzern: Die Informationen des Kantonalen Amtes Luzern (Mitte Mai 1997) und die Erhebung des Ausrüstungsstandes im Frühjahr 1997 ergeben das folgende Bild:

Schutzräume	Schutzräume	Schutzplätze	
öffentliche und private	auszurüsten	661	35 282
	bereits ausgerüstet	115	24 361*
Schutzräume vollwertig (TWP)		776	59 643
«B» Schutzräume = erneuerungsfähige Schutzräume (noch nicht ausrüstungspflichtig) Reserve		362	19 555
Total Schutzräume/Schutzplätze		1 138	79 198
VOR-TWP Schutzräume (behelfsmässige) sind für den Personenschutz abgeschrieben		32	1 134
*inkl. Sonnenbergtunnel mit 17 000 SP			

«Übung Fortuna» mit den Sanitätshilfsstellen Schenkon und Dagmersellen

Frohe Höhenferien für Betagte und Behinderte

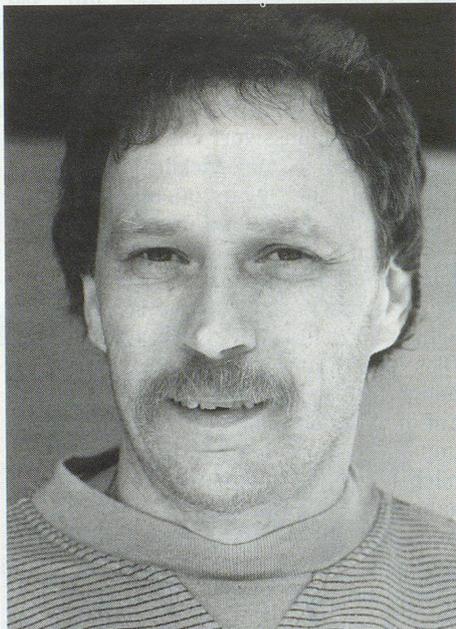
«Übung Fortuna» ist unter Luzerner Zivilschützern längst kein geheimes Codewort mehr, sondern der Inbegriff für eine anforderungsreiche Dienstleistung mit viel Sinn, hohem Ausbildungswert und nachhaltigem Erlebnisinhalt. Im April ermöglichten die Sanitätshilfsstellen Schenkon und Dagmersellen Betagten und Behinderten ihres Einzugsgebietes, während je einer erlebnisreichen Urlaubswoche im Ferienheim Wasserwendi auf Hasliberg im schönen Berner Oberland Abstand von ihrem Alltag zu gewinnen und neue Kräfte zu schöpfen. Auch diese beiden «Übungen Fortuna», mittlerweile die sechste und siebente, waren volle Erfolge.

EDUARD REINMANN

Die Idee wurde vom kantonalen Amt für Zivilschutz vorgegeben und geistiger Vater der «Übung Fortuna» ist Ueli Heer, Instruktor im kantonalen Ausbildungszentrum Sempach. Ihm geht es um einen Doppelleffekt. Einerseits sollen Betagten und Behinderten, die sich in Hauspflege befinden, einige Tage Abwechslung geboten werden, was gleichzeitig eine Entlastung der Angehörigen und der Spitex bedeutet. Andererseits sollen Zivilschutzpflichtige, in der Regel Angehörige des Sanitätsdienstes, eine praxismässige Ausbildung erhalten. Ueli Heer: «Unsere Gäste im Ferienheim könnten auch einmal «Kunden» einer San Hist werden.»

San Hist Schenkon: Dank ist beidseitig

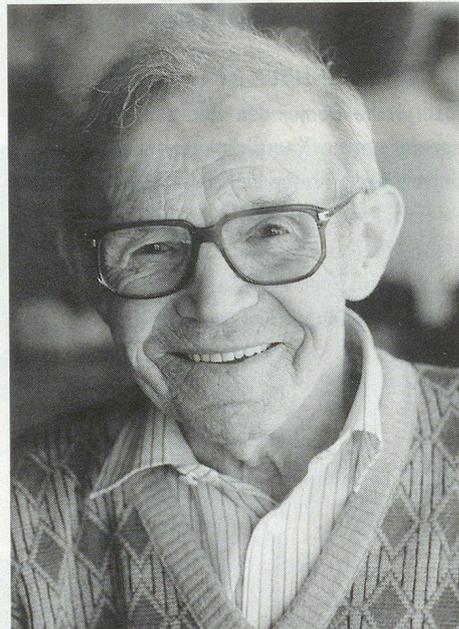
Der kantonale Amtsvorsteher Hermann Suter brachte es auf den Punkt, als er die Zivilschützer der San Hist Schenkon und ihre Feriengäste besuchte. «Wir danken den Gästen, dass sie dem Zivilschutz die



Behandlungsgehilfe Mario Sartori: «Mir gefällt dieser Einsatz besser als Trockenübungen. Ich bin persönlicher Betreuer einer Dame, die vorwiegend auf den Rollstuhl angewiesen ist. Den Zugang zu ihr habe ich rasch und problemlos gefunden.»

Möglichkeit geben, sich zu bewähren», sagte er und drückte damit aus, dass dem Zivilschutz eine «Übung Fortuna» weit mehr bedeutet als eine nette Geste im Dienst der Bevölkerung.

Die 40 Zivilschutzpflichtigen der San Hist Schenkon, der 15 Gemeinden angeschlossen sind, hatten während der Ferienwoche 15 Gäste zu betreuen, unter ihnen 5, die auf den Rollstuhl angewiesen sind. «Wir bieten einen 24-Stunden-Service», betonte Uli Baumgartner, Det Chef der San Hist. «Jeder Gast hat seinen persönlichen Betreuer und immer 3 Leute sind auf Nacht-



Anton Koller, 90jährig: «Für mich sind das geschenkte Tage. Ich geniesse diesen Ferienaufenthalt in vollen Zügen. Zudem haben wir Wetterglück. Um mich herum sind lauter nette Leute und es findet sich immer jemand, der mit mir einen Jass klopft.»

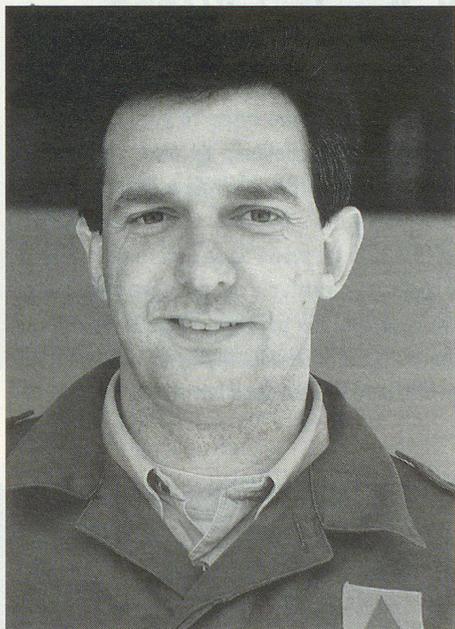


Fast wie eine grosse Familie fühlten sich Betreuer, Betreute, Angehörige und Zugewandte am Besuchstag. Auch in diesem grossen Kreis gab es keine «Berührungsängste». Freundlichkeit und gute Laune waren geradezu ansteckend.

wache.» Laut Uli Baumgartner wurden die für diesen Dienst aufgebotenen Zivilschutzpflichtigen sorgfältig ausgewählt. Das Kader bereitete sich, abgesehen von der Planungszeit, während eines eintägigen Kadervorbereitungskurses auf den Anlass vor und die Mannschaften wurden ebenfalls während eines Tages instruiert.

Der Funke ist gesprungen

Langweilig wurde es niemandem im Ferienheim Wasserwendi, denn es wurden verschiedene Animationen angeboten wie



Toni Gubitosa, DC Sanität: «Ich war schon in der Vorbereitungsphase dabei, habe auch Kurse und Kaderrapporte besucht. Vor allem freue ich mich über die gute Stimmung, die hier herrscht. Den Gästen gefällt es offensichtlich bei uns.»

Morgenturnen, Spaziergänge, Lotto, auch einmal ein zünftiger Jass und natürlich ein Carausflug in das nicht allzu weit entfernte Freilichtmuseum Ballenberg. Auch der Männerchor Schenkon liess es sich nicht nehmen, während eines Abends für gute Unterhaltung zu sorgen. Aber auch ohne diese «Extras» fühlten sich die Gäste wohl und zufrieden. Ausschlaggebend für das Wohlbefinden ist nämlich das Zwischenmenschliche. Und dieses stimmte von A bis Z. Jeder Gast hatte seinen persönlichen Betreuer, der viel Zeit in seine Aufgabe investieren konnte. Betreuer und Gäste assen gemeinsam und es bot sich immer wieder Gelegenheit für Gespräche und Gedankenaustausch. «Der Funke ist sofort gesprungen», stellte Fredy Colferai, Chef der ZSO Schenkon, erfreut fest. Positiv überrascht vom guten Geist im Ferienlager waren am Besuchstag die An-

gehörigen. (Siehe Frontbild der Ausgabe 5/97 unserer Zeitschrift). Beim 92jährigen Stefan Fleischlin kreuzten gleich alle 3 Töchter auf. Der 85jährige Edi Luterbach hatte seine helle Freude an der dreijährigen Larissa. Und Heidi Ineichen strahlte einfach alle an, die ihr begegneten.

Regierungsrat bei ZSO Dagmersellen

Eine Woche später war die ZSO Dagmersellen-Buchs-Uffikon mit 15 Gästen im wunderschön gelegenen Ferienheim Wasserwendi. Und weil der Luzerner Gesundheitsdirektor, Regierungsrat Klaus Fellmann, ein Dagmerseller ist, liess er für einmal alle Amtspflichten liegen und mischte sich während eines Nachmittags unter die Besucher. Aus zwei Gründen sei er hierher gekommen, sagte Fellmann. Einerseits fühle er sich mit seiner Gemeinde sehr verbunden, andererseits sei es für sein Departement wertvoll, wenn nicht immer nur am

grünen Tisch entschieden werde. Ein Regierungsrat müsse auch Einblick in die Alltagspraxis haben. Fellmann fiel insbesondere die Verbindung zwischen den Generationen auf. «Wir brauchen in unserer polarisierenden Gesellschaft die Pflege des Zusammenlebens und die Kontaktpflege», betonte er. Nach der Beendigung des Kalten Krieges müsse die Berechtigung des Zivilschutzes hinterfragt werden, führte Fellmann weiter aus. Die Zeiten seien nicht mehr dieselben wie noch vor wenigen Jahren. Entsprechend hätten sich die Aufgaben des Zivilschutzes und der Zivilschutz selbst gewandelt. Fellmann: «Es ist gut zu wissen, dass es eine Organisation gibt, welche in Katastrophen- und Notlagen einsatzbereit ist.»

Liebe geht auch durch den Magen

«Der Zivilschutz ist für die Bevölkerung da», sagte Chef ZSO Hansruedi Gerber. Um seine Aufgabe im Ernstfall erfüllen zu können, müssten die Leute gut ausgebildet



Über dem Eingang zum Ferienheim grüssen die Fahnen der Gemeinden Dagmersellen, Uffikon und Buchs.

Im August wird Anton Bühler 100jährig. Er freut sich besonders über den Besuch des Regierungsrates.



FOTOS: E. REINMANN



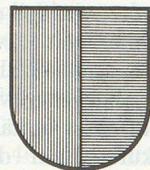
Regierungsrat Klaus Fellmann und seine Gattin Rita kennen viele der Gäste persönlich.



Sophie Geissler hat mit ihrem Betreuer rasch Freundschaft geschlossen.

sein. Die «Übung Fortuna» sei hierfür eine gute Gelegenheit. «Wenn die Leute ein Ausbildungsmanko haben, nützt uns die ganze San Hist nichts.» Die Betreuung Betagter und Behinderter hat indessen noch andere Facetten als den Pflegebereich. So zum Beispiel ernte die Küche immer Sonderapplaus. Kunststück, die Küchenbrigade war, wie alle anderen Zivilschützer, topmotiviert. «Es ist eine Freude, hier zu arbeiten, wir haben genügend Leute und sind hervorragend organisiert», berichtete

Küchengehilfe Guido Schnüriger. Auch die Motivation der Gästebetreuer kam nicht von ungefähr. Pflegegehilfe Meinrad Schaller schätzte die gute Vorbereitung auf diese spezielle Aufgabe. «Wir waren vor Jahresfrist in einem Altersheim und konnten unsere Erfahrungen sammeln», berichtete er. Hans Peter Villiger, ZS-Sanitäter, findet, der Einsatz sei für alle Beteiligten sehr bereichernd. «Man lernt Menschen kennen und schätzen. Das ist besonders wertvoll.»



TICINO

L'Associazione ticinese per la protezione dei civili (ATPC) esamina la possibilità di una stretta alleanza con le altre associazioni di protezione civile del Ticino

Il rilancio dell'ATPC

Come ha rilevato il presidente della sezione ticinese dell'Unione svizzera per la protezione civile, Stefano Belloni, durante l'assemblea generale dell'ATPC tenutasi a Rivera, l'obiettivo prioritario è quello di ridare nuovo slancio all'ATPC. A tal scopo deve essere ristrutturato il comitato direttivo e deve essere esaminata e realizzata al più presto l'alleanza con le numerose associazioni regionali ticinesi della protezione civile e degli istruttori.

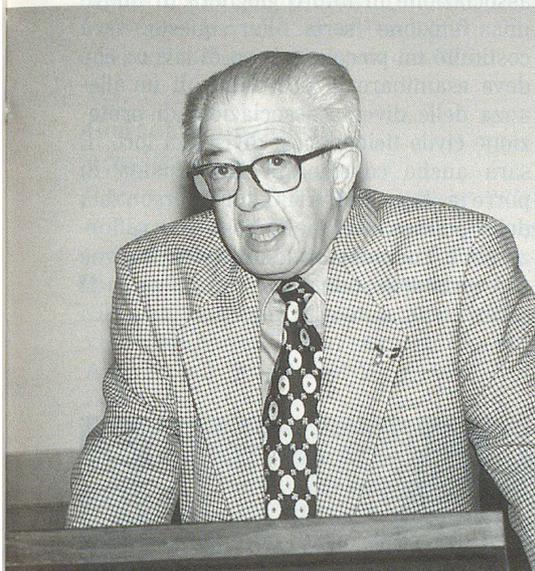
HANS JÜRIG MÜNGER

Stefano Belloni, l'ottantaduenne presidente dell'ATPC, vuole assicurare il futuro della sua associazione. Purtroppo negli ultimi anni l'ATPC è rimasta statica, come egli ha affermato all'assemblea generale straordinaria della sezione Ticino dell'USPC nel centro d'istruzione della protezione civile di Rivera. Questa stagnazione è anche dimostrata dalla scarsa partecipazione di soli 30 membri (dei quasi 250 iscritti) all'assemblea annuale, ha detto il presidente. Alla presenza del Consigliere agli Stati Willy Loretan, presidente centrale dell'Unione svizzera per la protezione civile, di Hildebert Heinzmann, vicedirettore dell'Ufficio federale della protezione civile, del col. Renzo Mombelli, direttore della Divisione affari militari e PCI del Ticino e di Aldo Facchini, capo dell'Ufficio cantonale della PCI come pure del traduttore italiano dell'UFPC André Canonica, già ben noto in Ticino, il presidente Belloni ha sostenuto che negli ultimi anni le minacce e i pericoli non sono affatto diminuiti, ma questo non trattiene i politici dall'assurda richiesta di abolire la protezione civile.

Risparmiare va bene, ma non nel settore sbagliato!

Nella sua relazione tenuta in gran parte in lingua italiana, il presidente centrale

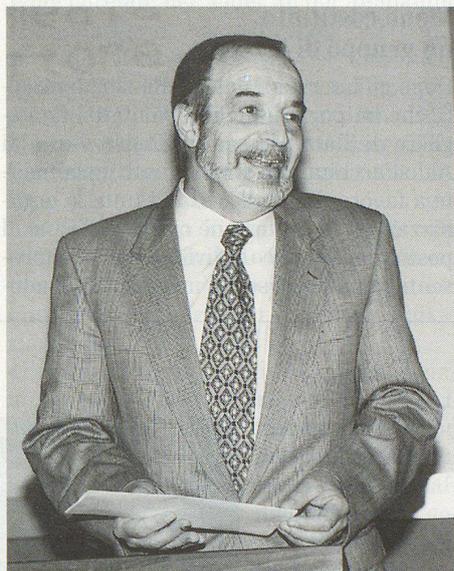
dell'USPC Willy Loretan ha porto i migliori saluti della direzione dell'associazione madre della protezione civile e ha ringraziato il presidente dell'ATPC Stefano Belloni e i suoi colleghi del comitato direttivo per la lodevole iniziativa di gettare le basi per un'associazione di protezione civile



Per il presidente centrale dell'USPC, Willy Loretan, i tagli al budget della protezione civile debbono aver fine.

3. Consolidare la protezione civile come elemento indispensabile del soccorso di catastrofe nelle menti e nei cuori della popolazione.

Uno dei compiti principali della Confederazione, dei cantoni e anche della nostra USPC deve essere il lavoro di informazione



Il col. Renzo Mombelli augura nuovo slancio alla protezione civile ticinese.



FOTO: H.J. MÜNGER

Aldo Facchini (a sin.) e Stefano Belloni si godono il meritato pranzo dopo l'assemblea generale.

unitaria, grande e potente insieme ai rappresentanti delle altre numerose organizzazioni di protezione civile del cantone.

Quindi Loretan ha illustrato gli obiettivi e le attività dell'associazione madre di protezione civile svizzera, che sono i seguenti:

1. Assicurare le basi finanziarie, teoriche e organizzative per la protezione civile.
2. Lo stesso vale per la nostra associazione, l'USPC. Mantenere la sostanza anche sul piano del personale: acquisizione di nuovi soci.

dell'opinione pubblica in merito alla protezione civile. A tal scopo la nostra associazione madre si impegna molto con la rivista specializzata «Protezione civile», con diversi comunicati stampa e con alcuni seminari ecc. che riesce ad organizzare con un esiguo numero di collaboratori. Il presidente centrale dell'USPC ha ribadito ancora una volta che si impegnerà sempre a fondo per questa rivista e che farà tutto il possibile per mantenere anche i contributi in lingua italiana nonostante la situazione

finanziaria tutt'altro che rosea dell'USPC. Secondo Loretan, la necessità di operare dei tagli a livello federale si fa sentire in modo sempre più sgradevole anche per la nostra associazione: «Dobbiamo sforzarci – e naturalmente ci sforzeremo – per far fronte con risparmi e con un aumento dell'efficienza da parte nostra ai tagli operati sui sussidi. Ma comunque non siamo disposti a mettere in pericolo la nostra rivista ben redatta e molto apprezzata perché nel bilancio federale le priorità sono state fissate in maniera sbagliata. Con i budget 1996 e 1997 gli strumenti messi a disposizione per la protezione civile a livello federale hanno raggiunto il livello minimo assoluto. La sicurezza non è soltanto la sicurezza sociale, ma anche e soprattutto la protezione elementare delle persone e dei beni della nostra popolazione. Anche in quest'epoca di duri tagli, è senz'altro sostenibile la percentuale dello 0,3% scarso della spese totali della Confederazione per la protezione civile.»

Per concludere, Loretan ha parlato dei recenti eventi catastrofici verificatisi in Ticino:

«Come saprete, negli ultimi anni il secondo mandato principale della protezione civile, il soccorso nelle situazioni d'emergenza e nelle catastrofi naturali e civili, ha acquistato sempre maggiore importanza. In molti eventi – pensiamo ad esempio alle inondazioni e ai recenti incendi qui in Ticino – la protezione civile ha svolta il suo compito come prezioso partner degli altri servizi d'intervento. Non abbiamo comunque alcuna garanzia che in futuro il nostro paese venga risparmiato da danni gravi quali inondazioni, frane, incidenti chimici o effetti di incedenti ad impianti tecnici nucleari. Per questo occorre prevenire, e la nostra protezione civile è pronta a farlo. Bisogna però darle i necessari strumenti finanziari e personali!»

Interessanti manifestazioni di protezione civile nel prossimo autunno

Il vicedirettore dell'UFPC Hildebert Heinzmann ha porto i saluti della direzione dell'ufficio federale e ha prospettato i migliori auspici per la più stretta collaborazione prevista con le altre associazioni ticinesi di protezione civile.

Per l'UFPC il 1997 è l'anno dell'ottimizzazione della riforma 95 e del nuovo orientamento in base alle esigenze future, anche in vista del passaggio dell'Ufficio federale della protezione civile al DMF più vasto previsto per il prossimo anno. Con l'aiuto del proiettore Heinzmann ha indicato come dovrebbe essere strutturato il futuro dipartimento federale per la sicurezza. Oltre alla garanzia dell'esistenza civile con

l'UFPC ed altri uffici, deve sussistere la garanzia dell'esistenza militare con le divisioni già esistenti. Questa misura consente di utilizzare sinergie e di evitare doppioni.

Diverse manifestazioni in Ticino (convegno dell'UFPC per i responsabili dell'informazione sulla protezione civile in ottobre a Rivera, presentazione della protezione civile nel centro commerciale Sant'Antonino anch'essa in ottobre - se possibile con la partecipazione dell'Associazione ticinese per la protezione dei civili, ecc.) devono servire a far conoscere meglio alla popolazione la nostra organizzazione umanitaria. A ciò si aggiunge l'esercizio di dimostrazione combinato «Cata T1» del 15 ottobre a Bellinzona prima annunciato da Stefano

Belloni. Alla fine della sua relazione il vicedirettore dell'UFPC ha esortato tutti i presenti a impegnarsi sempre a fondo per la buona opera della protezione civile e per evitare - ovunque possibile - ulteriori gravi tagli al budget della protezione civile.

Viene costituito un gruppo di lavoro

Dopo gli interventi del col. Renzo Mombelli, che ha porto i migliori saluti del Consigliere di Stato Alessandro Pedrazzini e di Aldo Facchini, che si è espresso ugualmente a favore di un'alleanza di tutte le organizzazioni di protezione civile del Ticino al posto dell'attuale individualismo, i presenti hanno deciso all'unanimità di ado-

perarsi per una nuova primavera dell'Associazione ticinese per la protezione civile.

Come ha sottolineato il presidente della sezione ticinese Stefano Belloni, prima delle sue dimissioni previste per il 1998, egli vorrebbe avere la certezza che la «sua» associazione in futuro giocherà di nuovo una funzione seria. Per questo sarà costituito un piccolo gruppo di lavoro che deve esaminare la possibilità di un'alleanza delle diverse associazioni di protezione civile ticinesi così divise tra loro. È sarà anche considerata l'eventualità di porre a capo dell'ATPC una personalità della politica cantonale, cosa che rafforzerebbe l'importanza dell'organizzazione agli occhi delle autorità. ■



WALLIS / VALAIS

Kultur und Geselligkeit an der GV der Ortschef-Vereinigung Oberwallis (OCVO)

Visperterminen zeigte sich von der besten Seite

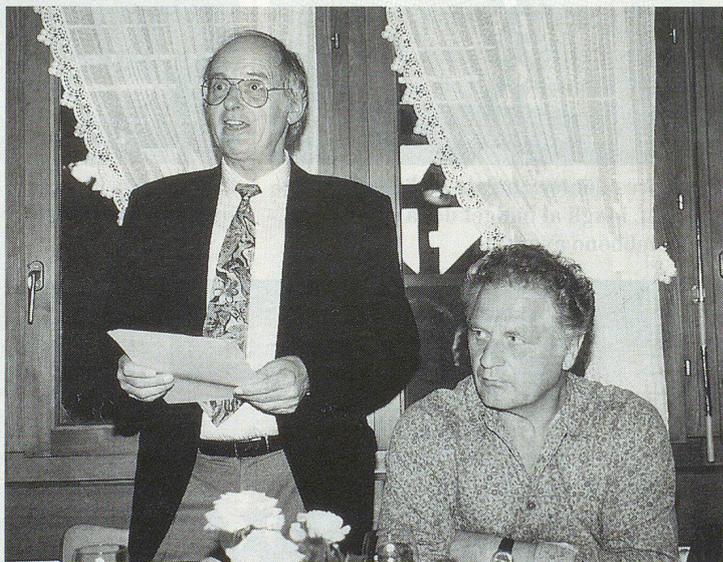
Unter der bewährten Leitung von Präsident Emerich Venetz wurde die diesjährige Generalversammlung der Oberwalliser Ortschef-Vereinigung zum vollen Erfolg. Valentin Studer, ZSO-Chef von Visperterminen, und sein Team hatten in ihr «Heida-Dorf Terbinen» eingeladen. Es zeigte sich bald, dass das auf 1350 Meter über Meer gelegene stattliche Bergdorf auch bezüglich Zivilschutz auf der Höhe ist.

HANS JÜRIG MÜNGER

Gut dreissig Chefs von Zivilschutzorganisationen des Oberwallis sowie Gäste, darunter Gemeindepräsident Ignaz Burgener und BZS-Vizedirektor Hildebert Heinzmann, konnte Emerich Venetz am 2. Mai dieses Jahres im Burgerkeller von Visperterminen zur GV 1997 willkommen heissen.

Während des Apéros im historischen Weinkeller vernahm man aus dem Mund von Ignaz Burgener viel Wissenswertes über «sein» Dorf, dessen Einwohner und vor allem dessen Brauchtum, auf das die

OCVO-Präsident Emerich Venetz verliest seinen Jahresbericht; Kassier Walter Wirthner wird anschliessend die Jahresrechnung vorstellen.



FOTOS: H. J. MÜNGER

Hildebert Heinzmann (l.) lässt sich von Rainer Studer Details der Zivilschutzanlage erläutern.



Visperterminener zu Recht Stolz sind. So ist vor allem die farbenprächtige Fronleichnamprozession weitherum berühmt. Langweilig wird es im Dorf wahrscheinlich kaum, hat es doch über dreissig Vereine aller Richtungen, und jede Familie besitzt zumindest einen kleinen eigenen Weinberg.

Kultur in der «Egga», Computer in der «Bodenmatta»

Dem Begrüssungsglas schloss sich die Besichtigung des sehenswerten Wohnmuseums «Egga» an. Das Haus wurde noch bis vor kurzer Zeit ständig bewohnt und macht heute, als Dorfmuseum, mit vielen historisch wertvollen Möbeln und Haushaltgegenständen verständlich, wie man früher in Oberwallis auch ohne viel modernen Firlefanz ein zufriedenes und erfülltes Dasein führen konnte.

Die nächste Besichtigung galt der modernen Zivilschutzanlage «Bodenmatta» mit ihren 82 Liegestellen. Zwischen 1984 und 1987 erbaut, macht die Anlage auch heute noch einen ausgezeichneten Eindruck. ZSO-Chef Valentin Studer und sein junger AMT-Dienstchef Rainer Studer stellten die Räumlichkeiten der Anlage vor. Beeindruckend war nicht zuletzt zu sehen, wie eine ausgeklügelte Computerlösung die ra-

sche und stets aktuelle Bewirtschaftung der Zivilschutzdaten und -aktivitäten erlaubt.

Über den sich ausgezeichnet präsentierenden Zivilschutz Visperterminens war auch einer stolz, der zwar heute in der «Üsserschwyz» wohnt, aber doch einen Viertel seines bisherigen Lebens in diesem Dorf verbracht hat und es oft und gerne besucht: Hildebert Heinzmann des BZS.

Gedankenaustausch grossgeschrieben

Sehr wichtig ist den Oberwalliser ZSO-Chefs an der OCVO-Generalversammlung jeweils der Gedankenaustausch über gemeinsam beschäftigende Fragen zum Zivilschutz und ganz allgemein die Geselligkeit. Diese kam beim ausgezeichneten Abendessen im «Rothorn» ergiebig zum Zuge.

Wie üblich wickelte Präsident Emerich Venetz den statutarischen Teil in den Essenspausen ab. Die Anwesenden stimmten den Geschäften der Traktandenliste zu, so auch dem Jahresbericht des Präsidenten sowie der Jahresrechnung und dem Budget 1997. Dieses sieht bei Einnahmen von 7000 Franken einen Einnahmenüber-

schuss von hundert Franken vor. Die nächste Generalversammlung ist für den 9. Mai 1998 vorgesehen.

Der Verfasser dieses Berichts überbrachte hierauf die besten Grüsse der Geschäftsleitung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes (SZSV) und dessen Präsidenten, Willy Loretan, der leider an der Teilnahme verhindert war. Als gebürtiger Oberwalliser, aus Leukerbad, war es ihm nicht leichtgefallen, auf den Besuch in Visperterminen verzichten zu müssen. Hans Jürg Münger dankte den Oberwalliser ZSO-Chefs für ihren Einsatz und gab zu bedenken, dass die Notwendigkeit eines gut funktionierenden Zivilschutzes nicht nur «der Frau und dem Mann von der Strasse» immer wieder vor Augen geführt werden muss, sondern vor allem auch den Politikerinnen und Politikern.

«Es ist noch gar nicht so lange her», meinte der SZSV-Zentralsekretär, «da hat sich euer frischgebackener Gesundheits- und Energieminister unter anderem damit zu profilieren versucht, dass er die Abschaffung des Zivilschutzes und der Armee gefordert hat. Heute macht ihm dies schon eine seiner Genossinnen nach: Selbstverständlich ohne sich vorher bei Fachleuten zu erkundigen, hat SP-Nationalrätin Agnes

Weber mit einer Motion in ziemlich naiv formulierter Form die Auflösung des Zivilschutzes verlangt. Der Bundesrat hat erwartungsgemäss beantragt, die Motion Weber abzulehnen.»

Die Grüsse des Bundesamtes für Zivilschutz und dessen Direktor, Paul Thüring, überbrachte Vizedirektor Hildebert Heinzmann. Er dankte den Mitgliedern der OCVO für deren grossen Einsatz im vergangenen Vereinsjahr und rief sie dazu auf, sich auch durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen. Heinzmann gab sodann einen Ausblick auf geplante Aktivitäten des BZS. Dazu gehört nicht nur die Optimierung der laufenden Reform auf Bundesebene, sondern ebenso die Verstärkung der Zusammenarbeit mit den Kantonen. Anfang des kommenden Jahres soll das Bundesamt zum erweiterten EMD wechseln. Davon verspricht man sich beim Bund eine bessere Synergienutzung und den Abbau von Doppelspurigkeiten.

Hildebert Heinzmann sprach's und rannte – den SZSV-Zentralsekretär im Schlepptau – zu seinem Wagen, der die beiden auf den letzten Zug durch den Lötschberg Richtung Bern bringen sollte...

(Nachtrag:

Der Zug wurde glücklich erreicht.)



Un chemin rénové dans les gorges de la Vièze à Monthey

Chantier pour la PCI

com. Durant cinq jours, les hommes de la protection civile de Monthey ont œuvré pour recréer un chemin pédestre dans les gorges de la Vièze. L'an passé, lors d'une première campagne de réhabilitation, un pont avait été construit et une passerelle déplacée. Ce printemps, il s'agissait de continuer ce chantier en direction du lieu-dit «les trois tunnels», en aval de Troistorrents. Plus de deux cents mètres de parcours ont été aménagés par une trentaine d'hommes placés sous le commandement du chef de service Jean-Noël Frachebourg.

«Il s'agissait pour nos hommes de rendre ce chemin accessible au public, en tant que parcours de détente», notait vendredi matin Daniel Comte, chef de la protection civile de Monthey. Cet hiver et début avril, les cadres engagés



dans cette opération d'envergure ont préparé à deux reprises cet exercice destiné aux groupes de sauvetage. Et dès lundi, pendant qu'un groupe assurait la subsistance au théâtre du Crochetan, quatre équipes se sont partagé le travail pour nettoyer les lieux, couper le bois mort et les arbres dangereux à la tronçonneuse. Des marches ont été construites sur une montée difficile, des tronçons furent consolidés avec des troncs et des rigoles aménagées. Le départ du parcours, situé derrière l'usine électrique, a été amélioré par la pose de tout-venant et d'un système d'évacuation de l'eau.

La sécurité du parcours fut le maître-mot de cette semaine. Il a fallu sonder l'amont du chemin et évacuer de nombreuses pierres et dalles dangereuses.

Cette nouvelle étape préfigure ce que deviendra cet itinéraire forestier. De futurs exercices devraient permettre d'aménager de nouvelles portions de ce chemin dans les années à venir. L'idée des initiateurs est de permettre aux promeneurs de rejoindre dans de bonnes conditions le secteur de Choëx. ▀